

ses Feld in einen ökumenischen Gesamt-
rahmen einzufügen. Eine Geschichte
des Außenamtes der EKD wartet noch
darauf, geschrieben zu werden, aber der
vorliegende Band erschließt dazu eine
Menge Materialien. Unberücksichtigt
blieben eine breitere Dokumentierung
der Auseinandersetzungen mit den
kirchlichen Partnern zum Komplex Süd-
afrika, ferner die 1983 in den USA
gehaltenen Vorlesungen über „Luther-
tum in der Dritten Welt – Kontexte und
Konflikte“, in denen Ansätze zu einer
interkulturellen ökumenischen Vermitt-
lung kontextuell unterschiedlicher theo-
logischer Traditionen entwickelt werden
sowie der in einem Vortrag vor Vertre-
tern der Wirtschaft vorgelegte Versuch,
auf der Basis der Bonhoefferschen poli-
tischen Ethik die damaligen EKD-Be-
schlüsse für „kalkulierte Wirtschafts-
sanktionen“ plausibel zu machen.

Die sechs systematischen und exegeti-
schen Beiträge stehen zu Recht unter
dem Stichwort „Nachfolge“. Denn die-
ser Tradition, die mit dem Namen Bon-
hoeffer nachdrücklich verbunden ist,
fühlte sich Held verpflichtet. Aufmerk-
samkeit verdient, wie Held das seit Van-
couver (1983) hervorgetretene Stichwort
von der Gerechtigkeit als Ausdruck der
eingeforderten Solidarität von Nord und
Süd mit exegetischer Sorgfalt bedenkt,
damit es unüberhörbar nicht nur als
Parole verstanden wird, die andere an
uns richten, sondern als genuiner Auf-
trag des Evangeliums an uns alle.

Die neun Predigten zeigen noch ein-
mal wichtige Wirkungsstationen und
Etappen auf, vor allem aber zeigen sie,
wo das Herz von H. J. Held schlägt;
man kann leicht in der zuweilen trocke-
nen und verhaltenen Art seiner Sprache
die Leidenschaft übersehen, die ihn
trägt. „Was leg ich auch mein Herz auf
den Tisch hungriger Leut“, hat Wolf

Biermann einmal gesungen. Wenn man
nur auf den Schutzmantel sieht, über-
sieht man leicht die Verletzbarkeit, die
aus Liebe zu den Menschen, zur Welt, ja
– auch dies gehört dazu – aus der
Liebe zu Gott und seinem Sohn Jesus
Christus erwächst.

Institutionen leben durch Personen.
Der Band versammelt unveröffentlichte
und zum Teil nur schwer zugängliche
Beiträge eines Mannes der leisen Töne,
der nicht um Macht kämpft, sondern
um Einsicht, eines Moderators, der sich
nicht mit dem kleinsten gemeinsamen
Nenner zufriedengibt, sondern bestän-
dig durch Erinnerungsarbeit, Suchen in
der Schrift und Nähe zum Menschen die
Macht- und Denkblockaden aufzulösen
und voranbringende Gemeinsamkeit zu
vermitteln sucht. Der Rezensent hätte
sich freilich gewünscht, daß das Feuer
der Kritik an einigen Stellen deutlicher
zum Vorschein gebracht worden wäre.
Alle Beiträge sind durchweg stilistisch
klar und gut verständlich geschrieben
und sind so auch für Nichtfachleute eine
einladende Lektüre – und ein gutes
Geschenk. Das Buch baut Brücken zum
kirchlichen Leben in der Einen Welt.
Darum ist ihm eine breite Leserschaft zu
wünschen.

Alexander von Oettingen

Karin Bredul Gerschwiler u. a. (Hg.),
Ökumenische Theologie in den Her-
ausforderungen der Gegenwart.
Lukas Vischer zum 65. Geburtstag.
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
1991. 463 Seiten. Gb. DM 58,—.

Heiko Franke u. a. (Hg.), Veritas et
communicatio. Ökumenische Theo-
logie auf der Suche nach einem ver-
bindlichen Zeugnis. Festschrift zum
60. Geburtstag von Ulrich Kühn. Van-
denhoeck & Ruprecht, Göttingen
1991. 377 Seiten. Kt. DM 98,—.

Bemerkenswert: Im kurzen Abstand von weniger als einem Jahr zwei Festschriften mit dem thematischen Schwerpunkt ökumenische Theologie im gleichen Verlag, freilich mit erkennbar verschiedenem Zugang sowohl in ihrer thematischen Gliederung als auch in der Zusammensetzung des Autorenkreises! Sind die Beiträge für Lukas Vischer den Herausforderungen gewidmet, die in Gegenwart und jüngerer Vergangenheit auf Ansätze und Ausformungen einer konfessionsübergreifenden ökumenischen Theologie zugekommen sind, und präsentieren sie jeweils kritische Sichten jener Arbeitsfelder, in denen der langjährige Direktor von Faith and Order, Initiator der Schweizer Evangelischen Synode und Leiter der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz mitgewirkt und in die er entscheidende Impulse eingebracht hat, so konzentriert sich die Festschrift für Ulrich Kühn, Systematiker an der Universität Leipzig, vorher der dortigen Kirchlichen Hochschule, den Universitäten Wien und München und am Berliner Sprachenkonvikt, vornehmlich auf das Problem der Wahrheitssuche und -behauptung im ökumenischen Gespräch im Raum europäischer reformatorischer Theologie. Beiden gemeinsam, wenn auch in der Vischer-Festschrift stärker, ist die Dimension ökumenischer Begegnungserfahrungen und der Öffnung lokaler und in bestimmten Traditionen verwurzelter christlicher Existenz für die Weite universalen Christseins, nicht nur in der Verbindlichkeit der eigenen Gemeinschaft, sondern in dem auf diese Welt Gottes, ihre Menschen und Probleme gerichteten Auftrag der Christenheit. Aber der Unterschied in Konzeption und Inhalt erklärt sich bereits aus einem Blick in die Autorenlisten: Während sich um

Ulrich Kühn vor allem Leipziger und Wiener Kollegen, dazu dann auch je vier weitere mittel- und westdeutsche Theologen, bis auf O. H. Pesch alle Lutheraner, scharen und die Beiträge ein breites, mehrfach kirchengeschichtliche Ereignisse aufgreifendes Spektrum europäischer ökumenischer Gehversuche behandeln, repräsentiert die Vischer-Festschrift, obwohl auch hier fast die Hälfte der Autoren aus dem presbyterianisch-reformierten Raum, dem der Jubilar entstammt, und sieben von ihnen aus seiner Schweizer Heimat kommen, doch durch Beiträge von Amerikanern und Asiaten, Methodisten, Baptisten und Lutheranern sowie – und das dürfte charakteristisch sein – immerhin sieben Nichttheologen ein ökumenisch breiteres Spektrum in der Vielfalt der Perspektiven und Lebensräume. Auch die, trotz erwähnter Übersetzungsschwierigkeiten, erfreuliche Klarheit der Sprache eröffnet einen Zugang über Fachkreise hinaus.

Die Vischer-Festschrift ist – nach einem dessen ökumenische Stationen würdigenden Grußwort von Emilio Castro – in vier Themengruppen gegliedert: „Theologie im Horizont der Ökumene“ mit Beiträgen zur Arbeit von Faith and Order (J. Deschner, E. Flesseman-Van Leer), zur Mission (L. Newbigin, C.-S. Song, H. S. Wilson) zur feministischen Theologie (C. Parvey) und zur Ideologie-Analyse der Europäisierung Amerikas (E. Dussel), schließlich zur Berufung der Propheten und zur Seelsorge im ökumenischen Kontext (P. S. Minear, G. Müller-Fahrenholz). Die zweite Gruppe befaßt sich mit der „Konziliare(n) Gemeinschaft der Kirchen“ und behandelt den Zusammenhang zwischen Kirchenverständnis und Kirchengemeinschaft in den interkonfessionellen Gesprächen, die Kataly-

satorrolle des Reformierten Weltbundes, den Weg zur Leuenberger Konkordie und den Umgang mit der Kirche als sakramentaler Wirklichkeit (P. Ricca, M. Wilfong, A. Birmelé, Metropolit Damaskinos, A. Houtepen, H. Falcke und B. Hoedemaker). Eine dritte Gruppe von Beiträgen „Auf der Seite der bedrängten Kreatur“ wendet sich der Weltbezogenheit (Schöpfung, Entwicklung, konziliarer Prozeß) zu (hier der australische Biologe Ch. Birch, J. Moltmann, B. Vischer und die Schweizer Politikerin M. Bauer-Lagier), während eine vierte Gruppe „Gelebtes Zeugnis des Glaubens“ vor allem den Realisierungen der ökumenischen Impulse in der Schweiz nachgeht, u. a. am Beispiel der Ortsgemeinde Herblingen (mit Predigtauszügen von Vischer) und der Schweizer Evangelischen Synode (M. Strub-Jaccoud und H. Strub) sowie der Kommunität Grandchamp.

Die Kühn-Festschrift beinhaltet drei Themenkreise: der erste „Wahrheit in der Kommunikation“ (mit Beiträgen u. a. von J. Hempel, Chr. Kähler, Chr. Link, M. Petzold) konzentriert sich ganz auf den Kommunikationsprozeß der Wahrheit; nur Th. Krobaths Aufsatz zum Toleranzprinzip im ökumenischen Streit reicht in die ökumenische Diskussion. Im zweiten Themenkreis „Suche nach einem verbindlichen Zeugnis in Geschichte und Gegenwart“ finden sich neben interessanten Abhandlungen von O. H. Pesch über Scholastik als Gottesdienst des Denkens und zwei Beiträgen von W. Ratzmann und L. Ullrich zur Situation von katholischer Kirche und zum Pfarrerbild in der DDR ein Aufsatz von W. Pfüller zur Bewahrung eigener Identität im ökumenischen Basiskonsens und von H. Meyer zur Verbindlichkeit als Gehalt und Gestalt christlichen Zeugnisses. Der

ökumenische Gehalt prägt am stärksten den dritten Kreis „Problemanzeigen im ökumenischen Gespräch“ mit A. Birmelés Überlegungen zur „Hierarchie der Wahrheiten“, G. Gaßmanns Ausführungen zur Diskussion über Kriterien christlicher Lehre und Praxis in Faith and Order und von H. G. Link zur Koinonia-Erklärung von Canberra sowie W. Pannenbergs Beitrag über Leben in Gerechtigkeit; auch hier sind allerdings andere Themen wie Heiligenverehrung und Ehesakrament mit aufgenommen.

Festschriften lassen sich meist nur summarisch rezensieren, weil sie eben meist eine Sammlung von Ehrengaben sind, eine „im Raum der Kirche zumindest fragwürdige Erscheinung“, wie Lukas Vischer selbst im Vorwort zu der ihm gewidmeten zitiert wird. Aber man wird feststellen dürfen, daß diese beiden doch über der Ehrung für zwei ökumenische Theologen ihr theologisches Ziel nicht aus dem Auge verloren haben.

Lothar Coenen

Udo Hahn (Hg.), Der Glaube ist keine Privatsache. Gespräche mit Altbischof Ulrich Wilckens. Mit Beiträgen von Hans Bald, Udo Hahn, Oliver Kohler, Marlies Mügge. (zur Sache, Bd. 33) Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1993. 244 Seiten. Kt. DM 19,80.

„Glaubensverdunstung“, „schleichen der Kirchengesetzgebung“, „Rückzug in den Konfessionalismus“, „Glaube als Privatsache“, „Stillstand der Ökumene“ und viele andere Schlagworte sind heute an der Schwelle zum 3. Jahrtausend oft auch Inhalte gezielter kirchenkritischer Medienkommentare. Diese schrillen Töne nimmt Ulrich Wilckens, emeritierter Professor für Neues Testament und zuletzt Bischof im Sprengel Holstein-